

Standort- und Strukturveränderungen der Kleinbrauereien im Raum Bamberg/Forchheim*

VON

MARGOT KOCH-BÜTTNER

Mit einer Kartenskizze

Der fränkische Raum zwischen Bamberg und Forchheim besitzt mit einer Vielzahl von Kleinbrauereien im Vergleich zu anderen Regionen noch eine Besonderheit in seinem Wirtschaftsgefüge. Mit ihrem Erscheinungsbild stehen diese Brauereien (mit einem Bierausstoß von 500–1000 hl pro Jahr) in einem starken Kontrast zu den Großbrauereien im nahe gelegenen mittelfränkischen Ballungsraum (jährlicher hl-Ausstoß in Millionenhöhe). Diese Unterschiede in der brauwirtschaftlichen Produktionsweise und -kapazität legen nun zum einen die Frage nahe, aufgrund welcher Faktoren Kleinbrauereien heute noch existieren können, zum anderen, welche Gründe für die Stilllegung einer Kleinbrauerei in den vergangenen Jahren verantwortlich waren bzw. heute sind.

A. Kurze Darstellung der historischen Grundlagen der Brauwirtschaft

1. Der Wandel vom hauswirtschaftlichen Brauen zum Industriebetrieb

„Ut unusquisque index in suo ministeria bonos habeat artifices, . . . siceratores, id est qui cervisiam vel pomatium sive piratium vel aliud quodcumque liquamen ad bibendum aptum fuerit facere sciant, . . .“ Dieses Zitat aus den Capitularien Karls d. Gr. ist bei weitem nicht einer der ersten Hinweise auf die Existenz des Bieres, deutet aber eine neue Erscheinung an: Die Herstellung des Bieres als handwerkliche Tätigkeit. Sie löst den bis etwa zum 8. Jhdt. fast ausschließlich hauswirtschaftlichen, und deshalb meist von Frauen vollzogenen, Brauvorgang ab und wird jahrhundertlang bestimmend für die Bierherstellung. Jene handwerklichen Braustätten waren Königshöfen, geistlichen und weltlichen Gutshöfen oder Klöstern angeschlossen. Besonders letztere beeinflussten die Produktion und Weiterentwicklung des Bieres wesentlich, nicht zuletzt aufgrund der Fastenvorschriften. Mit der Entstehung der Städte, die zu Umschlagplätzen des Handels wurden, erhielt die gewerbliche Entwicklung weitere Impulse. So entstanden schon im 16./17. Jhdt. aus vielen kleineren Brau-

*) Zusammenfassung einer Staatsexamensarbeit, die am Institut für Geographie der Universität Erlangen im Jahre 1982 abgeschlossen wurde.

stätten einige wenige größere, die die gesamte Stadt und bisweilen Teile des Umlandes mit Bier versorgten.

Im Laufe unseres Jahrhunderts wurde dieser Prozeß durch den Beginn der industriellen Bierherstellung verstärkt. Dadurch wird ansatzweise die Existenz von Mittelstands- und Großbrauereien in den Städten erklärt. Derartige Konzentrationsprozesse fehlen in den ländlichen Bereichen, die heute noch Relikte einer historischen Wirtschaftsweise im Brauwesen besitzen. In Franken und in Teilen der Oberpfalz sind dies das Kommun- und Hausbrauwesen.

2. Die im fränkischen Raum auftretenden brauwirtschaftlichen Sonderformen

a) Das Kommunbrauwesen

Eine umfassende Definition des Begriffes kann infolge regional unterschiedlicher Erscheinungsformen nicht gegeben werden. Kommunbrauerei ist eine Braustätte, die von allen brauberechtigten Einwohnern einer Gemeinde gemeinsam genutzt wird. Die Braustätte kann im Besitz dieser Personen oder der Gemeinde sein. Brauen können, nach Zahlung eines Kesselgeldes (Benutzungsgebühr) alle brauberechtigten Personen. Vereinzelt reichen die Braurechte bis ins 15. Jahrhundert zurück und weisen so auf eine frühe Entstehungszeit des Kommunbrauwesens hin. In den letzten Jahren ist die Zahl der Kommunbrauer stark rückläufig. Häufig ist das Kommunbrauhaus in den Besitz einer Brauerei, meist der letzten am Ort verbliebenen, übergegangen.

b) Das Hausbrauwesen

Hausbrauer sind Personen, die das Recht besitzen, ihr im Haushalt benötigtes Bier im eigenen Haus zu brauen oder in einer Brauerei mitbrauen zu lassen. Der ursprüngliche Sinn des Hausbraurechtes, „der auf karger Scholle sitzenden Landbevölkerung einen billigen Hastrunk zu ermöglichen“ (Bayerischer Brauerbund 1930, S. 30), dokumentiert sich noch heute in der Steuervergünstigung für Hausbrauerbier. So muß von Hausbauern eine Biersteuer von 7,20 DM anstatt 12 DM pro Hektoliter bezahlt werden. Diese Vergünstigung wird jedoch nach wie vor nur Personen gewährt, die landwirtschaftlichen Besitz haben, auf dem bereits vor dem 1. April 1930 Bier gebraut wurde. Die jährliche Höchstmenge ist an die Größe des landwirtschaftlichen Besitzes gebunden und beträgt bis 10 ha Grundbesitz 10 hl, über 10 ha maximal 15 hl Bier. Das Hausbraurecht erlischt, wenn pro Jahr mehr als die Höchstmenge gebraut oder wenn steuervergünstigtes Bier an nicht zum Haushalt gehörende Personen verkauft wird.

B. Theoretische Vorbemerkungen und Rahmenbedingungen der Untersuchung

1. Der Untersuchungsgegenstand

Als Kriterien für die Abgrenzung der Kleinbrauerei von der Mittelstands- und Großbrauerei können die Beschäftigtenzahl, die maschinelle Ausstattung und der Hektoliterausstoß pro Jahr dienen. Am kennzeichnendsten ist vor allem die letzte Angabe, d. h. die von einer Brauerei innerhalb eines Braujahres produzierte Biermenge.

KAISER (1949, S. 28) trifft folgende Einteilung:

- Kleinbetriebe bis 1 000 hl
- Mittelbetriebe bis 60 000 hl
- Großbetriebe über 60 000 hl.

Aufgrund von Voruntersuchungen erschien die 1 000 hl-Grenze zur Erfassung der Kleinbrauereien im Untersuchungsgebiet als nicht ausreichend und wurde deshalb auf 2 000 hl Jahresausstoß angehoben. Aber auch Betriebe mit einem Ausstoß bis zu 4 000 hl können mit Einschränkungen noch als Kleinbrauereien angesprochen werden, da sie bezüglich der Beschäftigtenzahl und der Brauereieinrichtungen kaum mit einer Mittelstandsbrauerei im engeren Sinne vergleichbar sind.

Gegenstand der Untersuchung sind somit alle Brauereien mit einem Jahresausstoß bis 4 000 hl Bier. Eine weitergehende Differenzierung dieser Kleinbrauereien in Betriebe bis 1 000 hl, Betriebe von 1 000 hl bis 2 000 hl und Betriebe von 2 000 hl bis 4 000 hl erwies sich als sinnvoll.

Die Abgrenzung wurde in dieser Form getroffen, da

- Brauereien bis 1 000 hl reine Familienbetriebe sind und als sog. „abgefundene Brauereien“ geführt werden, d. h. sie erhalten im Rahmen der Biersteuer eine Steuervergünstigung;
- Brauereien bis 2 000 hl noch als echte Familienbetriebe ohne festangestellte Mitarbeiter auskommen;
- Brauereien über 2 000 hl zwar meist noch Familienbetriebe sind, jedoch in der Brauerei mindestens einen familienfremden Angestellten beschäftigen.

Ein wichtiger Faktor zur Abgrenzung der Kleinbrauerei ist das Kriterium der Dreiteilung der Betriebe in Brauerei, Gastwirtschaft und Landwirtschaft. Wenn sich auch heute dieses Betriebssystem nicht mehr überall nachvollziehen läßt, so war und ist es ein Charakteristikum der fränkischen Landbrauerei. Die drei Betriebsteile bilden eine Einheit und bedingen sich gegenseitig. Die Rohstoffe für die Brauereien (Gerste) und die Gastwirtschaft (Fleisch, Wurst) stellt die Landwirtschaft zur Verfügung, die dann selbst die Abfälle aus der Brauerei

(Trebern als Viehfutter) und Gaststätte wiederverwertet. Die Brauerei ist in vielen Fällen auf die Gaststätte angewiesen, da hier der größte Teil der eigenen Bierproduktion abgesetzt wird.

2. *Das Untersuchungsgebiet*

Das Untersuchungsgebiet ist im wesentlichen mit der topographischen Karte Maßstab 1 : 100 000, Blatt C 6330 Bamberg identisch. Die westliche Abgrenzung bildet der Anstieg zum Steigerwald, während im Osten der Albanstieg und Teile der Albhochfläche berücksichtigt werden. Die südliche Abgrenzung entspricht der des ehemaligen Landkreises Forchheim, während im Norden die Bereiche nördlich der Bundesstraßen B 26 und B 505 ausgespart bleiben. Eine weitere Einschränkung besteht darin, daß die Brauereien in den Stadtgebieten von Bamberg und Forchheim nicht berücksichtigt sind. Sie entsprechen nicht dem Typ der fränkischen Kleinbrauerei.

3. *Fragestellung*

Der Wandel in der Verteilung und Betriebsstruktur der Kleinbrauereien ist ein lohnendes Objekt für wirtschafts- und sozialgeographische Untersuchungen. Der zu beobachtende Schrumpfungsprozeß erfordert eine Analyse derjenigen sozioökonomischen Prozesse, die ausschlaggebend sind für die räumliche und wirtschaftliche Differenzierung im traditionellen Braugewerbe. Im Rahmen einer aktuellen Bestandsaufnahme soll der Versuch unternommen werden, die Betriebsstruktur der verbliebenen Braustätten zu charakterisieren und Tendenzen zur weiteren Standortentwicklung aufzuzeigen.

4. *Methodisches Vorgehen und Datenmaterial*

Die Grundlage für die Untersuchung der Veränderung in der Standortverteilung bildeten Brauereiadreßbücher verschiedener Jahrgänge, die, zurückreichend bis 1892/93, eine Bestandsaufnahme erlaubten. Kontrollschnitte wurden für die Jahre 1920, 1939/40, 1948, 1958/59, 1964/65 und 1979 durchgeführt. Ergänzungen und eine Überprüfung des Grunddatenmaterials sowie eine Erfassung der Betriebsstruktur von noch bestehenden Brauereien erfolgte durch Befragung. Der Erstellung des Fragenkatalogs gingen längere Gespräche mit den Vorsitzenden von Brauereiverbänden in Nürnberg bzw. München und Brauern in Unterzaunsbach, Reundorf und Dietzhof voraus (Fragenkatalog s. Anh.). Informationen über aufgegebene Brauereien konnten entweder von benachbarten Brauereien oder über die häufig noch existierenden Gaststätten der ehemaligen Brauereien in Erfahrung gebracht werden.

C. Die Standortveränderungen der Brauereien

1. Die Standortverteilung um die Jahrhundertwende und die ihr zugrundeliegenden Standortfaktoren

Von den rund 300 Siedlungen im Untersuchungsgebiet besaßen 1892/93 114 Ortschaften Brauereien. Das wahre Ausmaß läßt sich aber noch weit besser an der Zahl von 205 registrierten Braustätten in diesen 114 Orten erkennen. Während in den meisten Orten geringerer Größe nur *eine* Brauerei ansässig war, wiesen größere Orte häufig eine Vielzahl von Kleinbrauereien auf. So registrierte man 1892 in Eggolsheim und Scheßlitz *sieben*, und Muggendorf besaß sogar *elf* Brauer. Im Untersuchungsgebiet ist bis heute keine bedeutende Industrieentwicklung erfolgt. Der gesamte Raum ist daher noch überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Es ist daher nicht außergewöhnlich, daß hier ein Gewerbe-
zweig entstand, der einerseits landwirtschaftliche Produkte verarbeitet und daneben der Versorgung der ansässigen Bevölkerung dient. So wurde die häufig angebaute Sommergerste in den Mälzereien verarbeitet. Ursprünglich war die brauereieigene Mälzerei keine Seltenheit. Heute jedoch wird überwiegend das Malz von den Großmälzereien in Bamberg, Höchstadt und Baiersdorf bezogen. 1970 besaßen nur noch sieben und 1981 nur noch zwei Kleinbrauereien eine eigene Mälzerei. Eine Folge der engen Verflechtung von Landwirtschaft und Brauerei ist der bis heute im ganzen Untersuchungsgebiet verbreitete Tausch von Gerste gegen Malz: Der Brauer liefert die selbstgeerntete Sommergerste an die Großmälzereien und erhält dafür eine entsprechende Menge Malz.

Der für die Bierproduktion notwendige Hopfen wurde bis Ende der zwanziger Jahre ebenfalls im oberfränkischen Raum angebaut. Im Umland von Eggolsheim und im Aischgrund wurde kleinflächiger Hopfenanbau betrieben, bis 1929 eine staatliche Einschränkung auf die bekannten Hopfenanbaugebiete erfolgte. Hauptlieferanten sind heute die Hopfenbauern aus dem Hersbrucker und Spalter Raum sowie Nürnberger Hopfenhändler. Als Erinnerung sei nur vermerkt, daß bis in die dreißiger Jahre Nürnberg der bedeutendste Hopfenhandelsplatz war.

Ein wichtiger Standortfaktor ist die Verfügbarkeit von Wasser. Die meisten Brauereien liegen direkt an Wasserläufen oder besitzen eigene Tiefbrunnen, aus denen sie das zum Brauen und Reinigen der Braugeräte in großen Mengen benötigte Wasser beziehen. Wenn auch die Wasserqualität eine Aussage über die Biergüte nicht zuläßt, so bestimmt sie unter Umständen den Biertyp. So wurden und werden mit dem härteren, weil kalkreicheren Wasser der Fränkischen Alb in der Regel dunklere Biere gebraut.

2. Der Schrumpfungsprozeß der Braustätten

Für die Jahre 1892/93 wurden im Untersuchungsgebiet mindestens 205 Braustätten registriert. Bei vielen läßt sich die Gründung bis ins 18. Jahrhundert und weiter zurückverfolgen. Nach der Jahrhundertwende wurde bis auf eine Ausnahme (Brauerei Kaiser in Grasmannsdorf) keine neue Brauerei eingerichtet. Bis 1920 sank die Zahl der Kleinbrauereien um ca. 8 % auf 188 Betriebe. Ursache für diesen Rückgang waren neben Auswirkungen des 1. Weltkrieges (einige Brauereien mußten nach dem Tod des Brauers stillgelegt werden) erste Konzentrationstendenzen im Braugewerbe. Einbußen resultierten auch aus dem Rückgang des Kommunbrauwesens. Die Zahl der Brauereien nahm vorwiegend in Orten ab, in welchen um 1900 noch mehrere Braustätten Bier herstellten oder Kommunbrauhäuser betrieben wurden. Diese Tendenz läßt sich deutlich am Beispiel der Orte Muggendorf, Ebermannstadt und Egloffstein darlegen. Von den 1892 ausgewiesenen sechs Brauereien in Egloffstein war 1920 nur noch eine in Betrieb, von den ehemals elf Brauern in Muggendorf brauten 1920 nur noch sechs ihr eigenes Bier.

Für die Zeit vor und während des 2. Weltkrieges lassen sich keine Veränderungen in der Standortverteilung nachweisen. Obwohl die Datenlage nur unsichere Aussagen bezüglich der in Betrieb befindlichen Braustätten zuläßt, kann man davon ausgehen, daß 1939/40 179 Braustätten Bier produzierten. Der in den Nachkriegsjahren zu registrierende Rückgang um acht Betriebe bis 1948 und weitere 19 bis 1958 ist zum Großteil auf Kriegsfolgen zurückzuführen. Hinweise auf bevorstehende Stilllegungen finden sich im Brauereiadreßbuch von 1948 durch verschiedene Vermerke wie „z. Zt. stillgelegt“ oder „Braucher in Kriegsgefangenschaft“ bzw. „wegen Brennstoffmangels stillgelegt“. Von gravierender Bedeutung für die Regression der Kleinbrauereien im Untersuchungsgebiet war die Periode von 1958 bis 1965. In diesem siebenjährigen Zeitraum wurden 51 Betriebe stillgelegt. Die Abnahme um 33 % ist relativ und auch absolut die höchste seit 1892. Hauptgrund dürfte mit Sicherheit der Funktionsverlust des ländlichen Raums im Zusammenhang mit dem Bedeutungsrückgang der Landwirtschaft sein. Die zunehmende Landflucht aus peripheren Gemeinden mit ungenügender Agrarstruktur in die Verdichtungsräume war für das einsetzende Brauereiersterben sicher ebenso verantwortlich wie das Vordringen kapital- und umsatzstarker Großbrauereien in den ländlichen Raum.

Zwischen 1965 und 1979 setzte sich dieser Schrumpfungsprozeß in abgeschwächter Form fort. Weitere 19 Brauer gaben ihren Betrieb auf, so daß 1979 nur noch in 82 Brauereien Bier hergestellt wurde. Bis zum Abschluß der Untersuchung im Sommer 1981 mußten weitere fünf Stilllegungen registriert werden.

Aus den vorliegenden Angaben lassen sich drei Regressionsphasen hervorheben. Dies sind zum einen die beiden Nachkriegsperioden, in denen besonders exogene Faktoren zur Stilllegung zahlreicher Brauereien führten. Der besonders einschneidende Rückgang zu Beginn der sechziger Jahre allerdings beruht im wesentlichen auf betriebsinternen Faktoren in der Folge sozioökonomischer Neubewertungen.

D. Ursachen des Schrumpfungprozesses mit besonderer Berücksichtigung der letzten 25 Jahre

Im vorangegangenen Abschnitt wurden die drei Regressionsphasen der Brauwirtschaft im Untersuchungsgebiet angesprochen. Da die dritte Phase letztlich zu der heute noch gültigen Struktur führte, soll im folgenden versucht werden, die Ursachen für die Abnahme der Braustätten in den vergangenen 25 Jahren aufzuzeigen.

1. Interne Faktoren

Eine Hauptursache für die Stilllegung vieler Kleinbrauereien in den vergangenen 25 Jahren waren *Nachfolgeprobleme*. Während die alten Besitzer in Bewahrung jahrzehnte- bis jahrhundertealter Tradition unter erheblichen Arbeitsaufwand in der eigenen Brauerei, Landwirtschaft und Gaststätte tätig waren, sind die Nachfolger häufig nicht mehr willens, einen derartigen Arbeitsaufwand zu leisten, um den Betrieb im bisherigen Umfang weiterzuführen. So strebt man die Aufgabe eines Betriebszweiges an, um den Arbeitsaufwand einzuschränken. In den seltensten Fällen wird die Gastwirtschaft geschlossen. Die Entscheidung wird in der Regel zwischen Landwirtschaft und Brauerei getroffen, wobei im allgemeinen der landwirtschaftliche Betriebszweig als gesicherte Existenzgrundlage angesehen wird. Nur in Gebieten mit ungünstiger Agrarstruktur (Kleinbesitz, geringer Bodenwert) und/oder zunehmendem Naherholungsverkehr erfolgt eine Aufgabe der Landwirtschaft und eine Verpachtung der Nutzflächen. Keinerlei Überlebenschancen besitzt jedoch die Kleinbrauerei, wenn ein männlicher Nachkomme fehlt, da bis heute nur in den seltensten Fällen die Tochter des Brauers den Beruf des Braumeisters ergreift.

In Verbindung mit einer *Intensivierung der Landwirtschaft* werden (unabhängig von den oben beschriebenen Gründen) in der Regel solche Braustätten aufgegeben, die schon seit jeher nur als Nebenerwerb ohne allzu hohen Kapitaleinsatz betrieben wurden. In diesen Fällen besaß die extensiv geführte Gastwirtschaft nur eine untergeordnete Funktion als Schankstätte für das selbstgebraute Bier. Viele dieser Betriebe lagen (und liegen) hauptsächlich in peripheren Bereichen abseits der Hauptverkehrswege. Die Bierproduktion war also allein auf den Gassenausschank und den Verbrauch in der eigenen Gaststätte aus-

gerichtet. Da in den letzten Jahren der Heimdienst der Groß- und Mittelstandsbrauereien zunahm und den Kunden bequem und kostengünstig zu Hause bediente, verschwand der Gassenausschank fast vollständig und die Anzahl der einheimischen Besucher in der Wirtschaft nahm beständig ab. Wegen der peripheren Lage und fehlenden Fremdenverkehrs konnten die sinkenden Besucherzahlen nicht durch ortsfremde Gäste kompensiert werden. Die Eigenproduktion des Bieres war wegen der geringen Mengen und des hohen Arbeitsaufwandes nicht mehr lohnend. Die Brauerei wurde aufgegeben, intakte technische Anlagen verkauft. Es erfolgte eine Verlagerung auf die Landwirtschaft, die schon immer der Haupterwerbszweig in derartigen Betrieben war. Die Gastwirtschaft wird von der Frau oder von den Eltern des Besitzers weitergeführt.

Zu spät eingeleitete Renovierungsarbeiten oder gehäuft auftretende notwendige Reparaturen waren ebenfalls in vielen Fällen ausschlaggebend für die Einstellung des Braubetriebes. In Brauereien fallen bei Modernisierungsarbeiten oder Reparaturen der technischen Einrichtungen enorm hohe Kosten an. Die Besitzer stellen deshalb häufig die Überlegung an, ob solche Investitionen in Zukunft rentabel sind, oder ob durch den riesigen Aufwand, bei einer geringen eigenen Kapitaldecke, die gesamte Existenz gefährdet wird. Vor dieses Problem sehen sich vor allem solche Betriebe gestellt, die entweder über längere Zeit nur nötigste Reparaturen ausgeführt haben oder nach einer Generalüberholung in den 50er und 60er Jahren keine weiteren Investitionen mehr getätigt haben. Zusätzlich wird derzeit die Investitionswille durch hohe Kreditzinsen der Banken negativ beeinflusst. Treten dann gehäuft Verschleißerscheinungen an den Brauanlagen auf, so wird die Brauerei stillgelegt, bevor mit immensen Schulden der Weg in eine relativ unsichere Zukunft besritten wird. Ferner stellt sich Kleinbrauereien das Problem, daß technische Einrichtungen in ihrer Größenordnung nicht mehr hergestellt werden und demzufolge defekte Betriebsteile kaum erneuert werden können. Einziger Ausweg ist oft der Kauf von betriebsfähigen Maschinen stillgelegter Brauereien, die allerdings sehr begehrt sind und häufig nur komplett zum Verkauf stehen.

Nicht zuletzt können auch *Erbstreitigkeiten* und mangelnde Erbfolgeregelungen zur Aufgabe der Brauerei führen. Ist die Erbfolge in einem derartigen Betriebssystem nicht rechtzeitig oder nicht sinnvoll geregelt worden, d. h. werden die einzelnen Betriebseinheiten (Brauerei/Gastwirtschaft/Landwirtschaft) getrennt – obwohl sie eine Funktionseinheit bilden – so bedeutet dies meist das Ende der Brauerei. Lassen sich Landwirtschaft und Gastwirtschaft im Nebenerwerb weiterführen, ist dies bei einer Kleinbrauerei nicht möglich. Eine Kleinbrauerei allein bietet keinen Verdienst, solange Nebeneinnahmen aus der Landwirtschaft oder der lebenswichtige Absatz in der eigenen Gaststätte fehlen.

2. Externe Einflüsse

Unter den externen Faktoren ist der Einfluß der Mittelstands- und Großbrauereien zu nennen, durch deren Marktstrategie viele Kleinbrauereien zur Aufgabe gezwungen werden.

Der *Heimdienst* ist für die Mittelstands- und Großbrauereien ein wesentlicher Umsatzfaktor. Das Bier wird nicht nur am Produktionsort selbst, wie bei den Kleinbrauereien, sondern durch ein weitverzweigtes Vertriebssystem preisgünstig auch in größerer Entfernung vom Brauereistandort abgesetzt. War früher der Biertrinker auf den Gassenausschank angewiesen, wo er das Bier im offenen Krug abholte, so wird er jetzt frei Haus beliefert. Für den Verbraucher hat dies den Vorteil, daß das in Flaschen abgefüllte Bier länger haltbar und der Weg zum Kühlschrank oder in den Keller weit bequemer ist als die Abholung in der Dorfbrauerei. Schließlich wird dem anspruchsvollen Konsumenten von den großen Brauereien eine Sortenvielfalt angeboten (Weizen-, Alt-, Export-, Pilsbier, etc.), die die traditionelle Kleinbrauerei, die in der Regel nur Vollbier herstellt, nie erreichen kann. Eine eventuelle Verminderung der Qualität des „Massenbieres“ im Vergleich zum individuell gebrauten Bier der einheimischen Dorfbrauerei wird, im Hinblick auf die sonstigen Vorteile, mehr oder weniger gern in Kauf genommen. Aufgrund der Vielzahl größerer Brauereien mit einem intensiven Heimdienst werden alle Dörfer im Untersuchungsgebiet wöchentlich von mehreren Brauereien angefahren. Oftmals kommt es zu einem Preiskampf um jeden einzelnen Kunden – z. B. wird der Ort Reundorf mit 558 Einwohnern (Stand: 1978) von über zehn Brauereien beliefert –. Aus diesem Grund ist es ohne weiteres einzusehen, daß die ansässigen Kleinbrauereien preismäßig schlecht konkurrieren können und eventuell zur Aufgabe gezwungen werden. Negativ auf die Kleinbrauereistruktur wirkt sich auch der *Verkauf von Billigbier in Supermärkten, Großmärkten bzw. Einkaufszentren* aus, die zunehmend auch im ländlichen Raum Fuß fassen (z. B. EZB Beyer in Forchheim, Einkaufszentrum in Trosdorf/Bamberg sowie Getränkemärkte in allen größeren Ortschaften). Für diese Großhandelsgeschäfte ist Bier einer der Artikel, die zu Tiefstpreisen als sogenannte Lockvogelangebote kalkuliert werden. Mit Preisen, die zum Teil unter 10 DM pro Kasten (in der Regel 20 Flaschen à 0,5 l) liegen, wird zwischen den Super- und Großmärkten ein Preiskampf zu Lasten der alteingesessenen Kleinbrauerei geführt (Kastenpreis bei Selbstabholung selten unter 12 bis 13 DM). Wenn nach den Angaben der befragten Brauer der Einstandspreis für einen Hektoliter Bier einschließlich der Steuern bei etwa 75 bis 80 DM liegt und im Einzelhandel das Bier somit nicht selten unter dem Einstandspreis angeboten wird, wird deutlich, daß bei Berücksichtigung von Arbeitslohn, Transportkosten und Abschreibungen Kleinbrauereien immer teurer produzieren müs-

sen als Großbetriebe. Für den Verbraucher zählt dagegen nicht allein die Qualität (bei Kleinbrauereien häufig weit besser), sondern auch verstärkt der Preis, woraus letztlich für die kleine Landbrauerei ein nicht zu ersetzender Verlust des Käuferpotentials resultiert.

Bei der Aufgabe von Kleinbrauereien sind sicherlich auch attraktive *Aufkaufangebote der Mittelstands- und Großbrauereien* ausschlaggebend. In der Regel sind solche Betriebe interessant, die eine vor allem von Ausflüglern besuchte Gastwirtschaft haben, und die durch einen bescheidenen Heimdienst in der näheren Umgebung einen sicheren Abnehmerkreis besitzen, der über Jahre hinweg eine feste Bindung an die Kleinbrauerei beweist. Die kapitalkräftigen Aufkäufer interessieren sich niemals für die technische Einrichtung der Brauerei oder deren Zustand, sondern allein für den zu beliefernden Kundenstamm. Es ist kein Fall bekannt, in dem eine von einer größeren Brauerei aufgekaufte Kleinbrauerei weiterproduzierte. Dies bedeutet, daß die Aufkaufangebote eigentlich „Stillungsprämien“ sind. Dem zur Aufgabe tendierenden Brauer werden (sowohl in Bezug auf vorteilhafte Lieferverträge als auch im Hinblick auf zinsgünstige Kredite für die Renovierung der Gaststätteneinrichtung und Gebäude) verlockende Angebote gemacht. So kann eine stillgelegte Brauerei das Bier für ca. 85 DM je Hektoliter einkaufen, zu einem Preis also, der in etwa dem eigenen Einstandspreis (ohne Arbeitslohn) entspricht. Besitzer von Kleinbetrieben, die in Zukunft mit enormen Kosten für notwendige Renovierungsarbeiten rechnen müssen, beziehungsweise Besitzer, die mehr Gewicht auf die Landwirtschaft legen möchten, sind dann in vielen Fällen zur Aufgabe ihrer Brauerei bereit. Besonders aktiv bei der Suche nach neuen Abnehmern (Zapfenwirten) sind hier erstaunlicherweise nicht nur die großen Bierkonzerne aus dem Raum Nürnberg/Fürth, Bamberg und Kulmbach, sondern auch die Mittelstandsbrauereien des Untersuchungsgebietes.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die Aufgabe vieler Kleinbrauereien nicht allein auf eine Hauptursache zurückzuführen ist. Es ist vielmehr ein Zusammenwirken von mehreren der oben geschilderten internen und externen Faktoren, das den Ausschlag für die Stilllegung des Braubetriebes gibt. Auf der einen Seite bedrohen Großbrauereien (die sich zum Großteil im Besitz kapitalstarker Konzerne, wie Oetker, Quelle oder diverser Banken befinden) den Absatzmarkt der alteingesessenen Landbrauerei. Zum anderen sind eben viele Brauer nicht mehr bereit, unter ungünstigen Zukunftsaussichten mit erheblichem Risiko und unter enormem Arbeitsaufwand traditionelle Wirtschaftsweisen weiterzuführen. Im folgenden Abschnitt soll nun aufgezeigt werden, in welcher Art und Weise sich Kleinbrauereien den veränderten sozioökonomischen Rahmenbedingungen angepaßt haben.

E. Die aktuelle Brauereistruktur, dargestellt an ausgewählten Teilbereichen des Untersuchungsgebietes

1. Das Gebiet des unteren Aischgrundes

Die sieben Brauereien im unteren Bereich der Aisch weisen in ihrer Betriebsstruktur viele Gemeinsamkeiten auf. Alle Brauereien (mit einem sehr frühen, zum Teil bis ins 15. Jhd. reichenden Gründungsdatum) sind reine Familienbetriebe, die allein durch die Mitarbeit jedes einzelnen Familienmitgliedes existieren können. Bei vier Betrieben liegt der Jahresausstoß zwischen 500–1 000 hl, bei drei Brauereien um 2 000 hl. Nur bei den zwei kleinsten Brauereien wird ausschließlich Faßbier hergestellt. Die anderen füllen in Fässern und Flaschen ab, wobei die Flaschenbierherstellung eine relativ junge Entwicklung ist. Erst Ende der 60er bzw. Anfang der 70er Jahre wurden erstmals Abfüllmaschinen installiert. Neben dem Verkauf des Bieres in der eigenen Gaststätte wird von den drei größeren Brauereien ein regelmäßiger, aber bescheidener Heimdienst betrieben, der nicht über einen Umkreis von 15 km hinausreicht. Die Besucher der Wirtschaften sind meist Ortsansässige. An Wochenenden trifft man im Sommer in den Sommerkellern der Brauereien in Hallerndorf und Schlammersdorf überwiegend Ausflügler. Der Gassenausschank ist stark rückläufig, ebenso wie die Zahl der Hausbrauer. Nur die Brauerei in Stiebarlimbach ist mit 130 Hausbauern eine Ausnahme. Zurückzuführen ist dies wohl auf die sehr traditionelle Betriebsstruktur, in der Brauerei, Gastwirtschaft und Landwirtschaft vollwertig nebeneinander stehen. Bei den anderen Kleinbrauereien persistiert zwar der landwirtschaftliche Betriebszweig, spielt aber eine untergeordnete Rolle. Die in der Regel verbliebene Schweinezucht dient zur Versorgung der Gastwirtschaft.

Die derzeitige Standortstruktur dürfte wohl auf längere Sicht erhalten bleiben, da viele Besitzer in der letzten Zeit im brauwirtschaftlichen Betriebszweig investiert haben und weiterhin beabsichtigen, dort zu investieren. Zusätzlich dürfte die vergleichsweise geringe Anzahl größerer Brauereien im Umland positiv auf die Existenz der Kleinbrauereien Einfluß nehmen.

2. Der Raum von Rauher und Reicher Ebrach

Die recht einheitliche Struktur der Brauereien in den Bereichen von Rauher und Reicher Ebrach erlaubt eine zusammenfassende Bestandsaufnahme. Von den in den 50er Jahren brauenden 25 Betrieben sind heute nur 11 übrig geblieben. Dieser Rückgang spiegelt deutlich den relativ geringen Stellenwert der Brauerei in den jeweiligen Betriebssystemen wider. Bis heute ist die Brauerei landwirtschaftlicher Nebenerwerb, beeinflusst durch die starke agrarische Prägung des Raumes. In dieser Hinsicht wird der Bereich der Rauhen und der

Reichen Ebrach stärker determiniert als die nördlich und südlich anschließenden Räume entlang der Aurach und der Aisch. Eine Dezimierung der Braustätten zugunsten einer Intensivierung der Landwirtschaft ist in Orten nachzuweisen, die verkehrungünstig liegen (Oberköst, Treppendorf, Hirschbrunn) oder in welchen mehrere Brauereien ansässig waren (Röbersdorf, Pettstadt, Frensdorf, Ampferbach). Keiner dieser Orte besitzt heute noch mehr als eine Brauerei.

Der Jahresausstoß dieser Brauereien, die alle Familienbetriebe ohne Angestellte sind, liegt durchschnittlich bei 1 000–1 500 hl. Drei Brauereien füllen ausnahmslos Faßbier ab. Alle anderen besitzen Flaschenabfüllmaschinen, die bei einigen Betrieben schon seit Beginn der 50er Jahre installiert sind. Dementsprechend wird hier schon seit ca. 20 Jahren das Bier auch im Heimdienst verkauft. Die starke landwirtschaftliche Prägung des Raumes spiegelt sich in der großen Anzahl von Hausbauern (Herrnsdorf 75, Untergreuth 124, Schönbrunn 130, Mönchsambach 90) und einem als konstant angegebenen Gassenausschank. Sie zeigt sich aber auch in den Betriebssystemen selbst. In neun Betrieben wird die Landwirtschaft als Haupterwerb geführt, obwohl der Ausstoß der Brauerei über 1 000 hl liegt. Bei Betriebsgrößen zwischen 12 und 25 ha (drei Betriebe haben sogar Land zugepachtet) werden sowohl Ackerbau als auch Viehzucht betrieben. Bei der Befragung der Brauer nach ihren zukünftigen Investitionsplänen dominierte der landwirtschaftliche Betriebszweig. Weitere Brauereistilllegungen sind hier deshalb zu erwarten.

3. Der Kernraum der Fränkischen Schweiz – Das Wiesenttal und der Bereich um die Ehrenbürg

Das bekannteste Fremdenverkehrsgebiet in der Fränkischen Schweiz ist der Bereich des Wiesentales mit den Orten Ebermannstadt und Muggendorf sowie der Bereich um die Ehrenbürg, besser bekannt als „Walberla“. Der hier bereits um die Jahrhundertwende einsetzende Fremdenverkehr hat sich vielerorts auf die Betriebsstruktur der Brauereien ausgewirkt. Viele Brauer haben ihren landwirtschaftlichen Besitz verpachtet und konzentrieren sich ausschließlich auf die Brauerei und die zugehörige Gastwirtschaft. Der vor allem in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts erfolgte Rückgang der brauberechtigten Personen ist der Aufgabe des Kommunbrauwesens zuzuschreiben. Die 1892 von 18 ortsansässigen Gastwirten genutzten Kommunbrauhäuser in Ebermannstadt und Muggendorf befinden sich heute im Besitz von Brauereien. Bemerkenswert ist die Stilllegung sämtlicher Braustätten in Wiesenthau, Kirch Ehrenbach und Pretzfeld. Ursache war der Neubau der Bundesstraße B 470 am gegenüberliegenden Wiesentufer. Der Bedeutungsverlust der an der alten Straße gelegenen Dörfer hatte die Aufgabe der ansässigen Braustätten zur

Folge. Heute existieren noch neun Brauereien, die sich allerdings aufgrund unterschiedlicher Intensität des Fremden- und Naherholungsverkehrs unterschiedlich entwickelt haben. Die Landwirtschaft treibenden Brauereien liegen überwiegend abseits des Wiesentales im weiteren Umkreis der Ehrenbürg. Die mehr oder weniger extensiv betriebene Landwirtschaft dient jedoch ausschließlich der Eigenversorgung, so daß die Brauerei den Haupterwerb darstellt. Bei zwei bis maximal acht Suden im Monat (je nach Jahreszeit) braut man dunkleres Vollbier, im Frühjahr bisweilen Märzenbier. Der Absatz geschieht überwiegend in der eigenen Wirtschaft, die durch den regen Naherholungsverkehr aus dem mittelfränkischen Ballungsraum ganzjährig stark frequentiert ist. Der Heimdienst beschränkt sich auf einen festen Kundenstamm im Umkreis von ca. 10 km, der einmal wöchentlich vom Brauer persönlich beliefert wird. Der traditionelle Gassenausschank ist weitgehend verschwunden, dagegen zeigt die moderne Form des Verkaufs von Partyfässern (bis 15 Liter) steigende Tendenz. Das Hausbrauwesen ist nur noch in den Brauereien in Unterzaunsbach und Hetzelsdorf anzutreffen, wo jeweils ungefähr 140 Hausbrauer für den Eigenbedarf mitbrauen lassen. Während die oben beschriebenen Brauereien dem Typ der fränkischen Landbrauerei zuzurechnen sind, so gilt dies für die Braustätten im Wiesental oder direkt am Walberla nur mit Einschränkungen. Hier werden ausschließlich die Brauerei und die Gaststätte bewirtschaftet, die Landwirtschaft wurde aufgegeben, die landwirtschaftlichen Nutzflächen verpachtet oder brach liegen gelassen. Im Zuge kostenintensiver Modernisierungsmaßnahmen vergrößerte man die Gaststätte, verbesserte die Übernachtungsmöglichkeiten oder baute sogar neue Hotelanlagen. Haupterwerb ist der gastronomische Bereich, das selbstgebraute Bier ist zu einem wichtigen Werbeträger geworden. In diesem Sinne nimmt der Heimdienst nur ein bescheidenes Ausmaß an, der Gassenausschank und das Hausbrauen sind aufgegeben.

Abschließend ist festzustellen, daß im Bereich des Wiesentales und der Ehrenbürg alle Brauereien eine gesunde Betriebsstruktur aufweisen. Der expandierende Fremdenverkehr und das steigende Qualitätsbewußtsein vieler Verbraucher versprechen positive Entwicklungsimpulse, die sich bei den Brauern im Willen zu weiteren Investitionen in die Brauerei und das Gastgewerbe äußern. Weitere Stilllegungen sind nicht wahrscheinlich, da der Verkauf von Fremdbier möglicherweise einen Besucherrückgang in der Gaststätte zur Folge haben könnte.

4. Der Bereich der Albhochfläche um Heiligenstadt

Die Charakterisierung der Brauwirtschaft in diesem Bereich muß von der Tatsache ausgehen, daß in dem Zeitraum 1958 bis 1981 die Zahl der Braustätten von 24 auf 7 Betriebe zurückgegangen ist. Dies entspricht einem Prozentsatz

von 71% und ist damit der höchste im gesamten Untersuchungsraum. Hinweise auf mögliche Ursachen finden sich im Regionalbericht Oberfranken-West des Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, der die Region Heiligenstadt als Abwanderungsgebiet bzw. als Raum mit hohen Auspendlerzahlen analysiert. Auslösendes Moment ist neben der peripheren Lage und fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten eine ungünstige Agrarstruktur mit schlechten Böden und geringen Betriebsgrößen. Der Fremdenverkehr ist ebenfalls schwach entwickelt. Erst in jüngster Vergangenheit konnte durch verstärkte Werbung des Fränkische-Schweiz-Vereins eine Zunahme der Zahl der Erholungssuchenden beobachtet werden. Fünf der sieben Brauereien zählen zu der Kategorie der traditionellen Landbrauerei, die mit einem Bierausstoß unter 1 000 Hektoliter pro Jahr als echte Familienbetriebe wirtschaften. Lediglich zwei größere Betriebe beschäftigen Aushilfen oder feste Angestellte. Die Bierabfüllung spiegelt diese Größenverhältnisse wider. Drei der fünf kleinen Betriebe füllen ausschließlich Faßbier für die eigene Gaststätte ab, bei den beiden anderen liegt der Faßbieranteil bei 85 und 90%. Dagegen wird bei den zwei größten Brauereien über 50% des Bieres in Flaschen abgefüllt. Der Gassenbierausschank wird kaum noch nachgefragt, der Bierabsatz ist überwiegend auf die eigene Wirtschaft konzentriert. Die Landwirtschaft ist auch in den kleinen Betrieben von untergeordneter Bedeutung. Eine Verpachtung ist nur in wenigen Fällen erfolgt, da in diesem Raum eine geringe Nachfrage nach Pachtland besteht. Die Befragung ergab, daß kaum ein Brauer die Stilllegung der Brauerei ausschließt. Demnach ist hier in Zukunft mit einem weiteren Rückgang der Kleinbrauereien zu rechnen.

F. Ergebnisse der Brauereibefragung

Zwei unterschiedliche Betriebssysteme lassen sich im gesamten Untersuchungsgebiet gegenüberstellen. Dies sind zum einen traditionell landwirtschaftlich geprägte Kleinbrauereien, zum anderen Kleinbrauereien mit einer marktorientierten Wirtschaftsweise.

1. Die traditionellen Kleinbrauereien

Das wesentliche Kriterium für die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe ist die persistierende Einheit von Brauerei, Gastwirtschaft und Landwirtschaft, obwohl die einzelnen Betriebsteile heute nicht mehr ebenbürtig nebeneinanderstehen. Meist wird die Landwirtschaft mit geringerer Intensität betrieben, da die extensive Bewirtschaftung von Brauerei und Gastwirtschaft auf längere Sicht negative Auswirkungen zeigt. Weiter kennzeichnend für eine in ein derartiges Betriebssystem integrierte Brauerei ist der jährliche Bierausstoß von 1 000–1 500 hl. Die Erfahrung zeigt, daß eine „Ein-Mann-Brauerei“ ohne fami-

lienfremde Arbeitskräfte kaum mehr als 1 500 hl Bier herstellen kann. Eine darüber hinausgehende Bierproduktion würde sich zu Lasten der Gast- und Landwirtschaft auswirken. Beide Betriebsteile erbringen aber für die Brauerei wichtige Komplementäreffekte, da nur durch sie die Bierherstellung in diesen vergleichsweise geringen Mengen einigermaßen rentabel ist. Aus dem Umfang der Bierproduktion ergeben sich weitere spezifische Kennzeichen. So wird, abhängig von der Jahreszeit, höchstens viermal (Winter) bis achtmal (Sommer) im Monat eine Biersorte, in der Regel Vollbier, gebraut. Charakteristisch ist ebenso die Art der Bierabfüllung und die Form des Absatzes. Werden in den größeren Brauereien bis zu 50 % des Bieres in Flaschen abgefüllt, so füllen die kleineren Brauereien ausschließlich in Fässern ab. Dies verdeutlicht, daß sich der Bierabsatz hier wesentlich auf den Verkauf in der Gastwirtschaft konzentriert. Der Heimdienst wird nicht intensiv betrieben. Nur einmal in der Woche fährt der Brauer selbst oder ein Familienangehöriger das Bier auf einer konstanten Route an einen festen Abnehmerkreis aus.

Die Gaststätte, die häufig noch dem Typ des alten Dorfwirtshauses entspricht, profitiert sowohl von der Brauerei als auch von der Landwirtschaft. Neben dem selbstgebrauten Bier (nur selten wird zusätzlich Fremdbier ausgeschenkt) werden Wurstwaren aus eigener Schlachtung (Preßsack, Leberwürste, Sülzen) und bisweilen sogar selbstgebrannter Schnaps verkauft. Ein warmer Mittagstisch wird kaum angeboten, da er ein zu großes Engagement im gastwirtschaftlichen Betriebszweig, sowohl im Hinblick auf die Kosten als auch bezüglich des Aufwandes, erfordern würde.

Wichtiges Merkmal für die traditionelle Landbrauerei ist schließlich die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen. Betriebe bis zu 1 000 hl können ohne die zusätzlichen Einnahmen aus der Landwirtschaft nicht existieren. Bedeutend ist hierbei der schon öfters erwähnte Tausch von Sommergerste gegen Malz. Die Landwirtschaft ist somit notwendige Ergänzung zur Kleinbrauerei. Demzufolge ist es gerechtfertigt, die Brauerei in verschiedenen Fällen als landwirtschaftlichen Nebenerwerb einzustufen.

Alle diese aufgezeigten Faktoren lassen traditionelle Wirtschaftsweisen erkennen, bei der die Einheit von Brauerei, Gastwirtschaft und Landwirtschaft erhalten geblieben ist. Eine einseitige Verlagerung und Konzentration auf einen Betriebszweig würde enorme Investitionen erfordern, da nur eine Intensivierung des verbliebenen Betriebszweiges eine ausreichende Existenzsicherung gewährleistet.

2. Die marktorientierten Kleinbrauereien

Zur Gruppe der marktorientierten Kleinbrauereien zählen diejenigen Braustätten, deren Ausstoß zwischen 2 000 und 5 000 hl/Jahr beträgt. Im Unter-

schied zur traditionellen Kleinbrauerei ermöglichen familienfremde Arbeitskräfte eine deutliche Steigerung der Bierproduktion. Der Verkauf in der eigenen Gaststätte hat einen geringen Anteil am Gesamtabsatz, der überwiegend durch einen intensiven Heimdienst erzielt wird. Um den Kunden eine gewisse Sortenvielfalt anzubieten, werden mindestens zwei Biersorten gebraut. Die Bierauslieferung erfolgt mehrmals in der Woche und reicht in größere Entfernungen als bei den bäuerlichen Braustätten. Zudem sind die Brauereien bestrebt, durch die Belieferung von Zapfenwirten die Schwankungen beim Heimdienst auszugleichen. Die eigene Gastwirtschaft wird, abgesehen von solchen in Fremdenverkehrsgebieten, nur noch im Nebenerwerb bewirtschaftet, während die ehemals zugehörige Landwirtschaft aufgegeben und, wenn möglich, verpachtet wurde.

Insgesamt sind diese Betriebe wesentlich stärker in den allgemeinen Wirtschaftsprozess eingebunden als die traditionell wirtschaftenden Braustätten. Aufgrund der überwiegend in der Brauerei getätigten Investitionen sehen sie sich gezwungen, ihren Bierausstoß konstant zu halten oder sogar zu steigern. Infolge des rückläufigen Bierkonsums und des Konkurrenzkampfes zwischen den übermächtigen Großbrauereien ist dieses Ziel nur durch höchste Qualitätsansprüche und besten Kundenservice zu realisieren. Die bei den traditionellen Landbrauereien gegebenen Ausweichmöglichkeiten auf andere Betriebszweige scheiden hier aus. Somit ist der Übergang von der traditionellen zur marktwirtschaftlich orientierten Kleinbrauerei ein irreversibler Prozeß mit z. T. unsicheren Zukunftsaussichten.

G. Zukunftsperspektiven für die Kleinbrauereien

Mit Sicherheit wird auch in Zukunft die Zahl der Kleinbrauereien weiter zurückgehen, da die internen und externen Aufgabensachen kaum an Wirksamkeit verlieren. Erhalten bleiben uns wahrscheinlich die Betriebe, die auf einen konstanten Bierabsatz aufbauen und in welchen der Besitzer beständige Investitionen nicht scheut.

Gute Zukunftsaussichten haben traditionelle Kleinbrauereien, die in einem Fremdenverkehrs- oder Naherholungsgebiet liegen und eine stark frequentierte Gaststätte besitzen, sowie qualitätsbewußte marktorientierte Kleinbrauereien. Beide Gruppen profitieren jedoch von der sog. „Nostalgiewelle“, die bewußt Traditionelles und Bewährtes in den Vordergrund stellt. Dieser Trend offenbart sich auch in der Medienwerbung vieler Groß- und Mittelstandsbrauereien, wo mit Begriffen wie „Privatbrauerei seit ...“, „Landbrauerei“ oder „Bier aus dem Patrizierland“ eine traditionelle und urtümliche Bierherstellung impliziert wird. Nach außen repräsentieren neue Bügelverschlußflaschen, Holzkästen und nach alten Mustern gedruckte Etiketten diesen Trend. Obwohl

die untersuchten Braustätten keine derartige Werbung betreiben, ergeben sich durch die „alte“ Einrichtung der Gastwirtschaft (viele unterscheiden sich noch stark von den uniformen Plastikbunkern der Großbrauereien) und der individuellen Bierzubereitung gute Möglichkeiten für die Nutzung dieser Nostalgie-
welle (meist basierend auf Mundpropaganda) und daraus folgernd positive Aspekte für die Bewahrung der fränkischen Brautradition.

Schlußbemerkung

Zum Schluß soll nicht der Hinweis versäumt werden, daß ein Besuch bei jeder dieser Brauereien lohnenswert ist, da jede für sich, trotz vieler Gemeinsamkeiten, ein Individualfall ist. In Verbindung mit dem fränkischen Hausbrauwesen und den Sommerkellern sind sie erhaltenswerte Einrichtungen in einer Zeit, die auf Massenproduktion und Massenkonsum ausgerichtet ist.

Literaturverzeichnis

- Adelfinger, Anton Günther: Anwendung statistischer Verfahren auf betriebswirtschaftliche Probleme – dargestellt am Absatzbereich der Brauereien. – Diss. Nürnberg 1963.
- Adreßbuch der Brauereien und Mälzereien von Europa. Hrsg. Johannes Horn. 2. vermehrte Auflage. – Berlin 1892/93.
- Adreßbuch für die gesamte Brauindustrie Europas. Band I: Deutschland. II. Jahrgang. – Leipzig 1920.
- Ashauer, Günter: Grundwissen Wirtschaft. 5. Auflage. – Stuttgart 1979.
- Bayerisches Malzaufschlaggesetz. Ausführungsbestimmungen. – München 1910.
- Borkenhagen, Erich: Zeitloses Bier. – In: Jung, H.: Bier. Kunst und Brauchtum. 2. Auflage. Dortmund 1970.
- Brauereiadreßbuch. Brauereien, Mälzereien, Hopfenhändler und einschlägige Organisationen in der amerikanischen, englischen und französischen Zone. – Nürnberg 1948.
- Brauereiadreßbuch. Brauereien, Mälzereien, Fachschulen, Verbände in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin. Hrsg. Brauwelt-Verlag Nürnberg. 10. Auflage. – Nürnberg 1979.
- Die Brauereien und Mälzereien im Deutschen Reich 1938/39. Handbuch der Wirtschaftsgruppe Brauerei, der Wirtschaftsgruppe Malzindustrie und des Reichsinnungsverbandes des Brauer- und Mälzerhandwerks. 37. Auflage. – Berlin 1938.
- Brauereien und Mälzereien in Europa 1964/65. 53. Ausgabe. – Darmstadt 1964.
- Brauereien und Mälzereien in Europa 1979. 68. Ausgabe. – Darmstadt, Haarlem, Wien, Zürich 1979.
- Brauwirtschaft '81. – Handelsblatt. Wirtschafts- und Finanzzeitung, Nr. 109, 4. Juni 1981, S. B1–B8.
- Droll, Hans: Die Ursachen struktureller Wandlungen des Braugewerbes unter besonderer Berücksichtigung der Transportmittel. – Diss. Nürnberg 1958.
- Die deutschen Brauereien und Mälzereien 1958/59. 47. Auflage. – Darmstadt 1958.
- Freudinger, Kurt: Fränkisches Bier – Wohl bekomm's! Ein kleines Brevier über den braunen Gerstensaft aus Frankens Brauereien. – Nürnberg.

- Fünf Jahrhunderte Geschichte der Lederer-Brauerei (1468–1968). Hrsg. Lederer-Bräu AG. – Nürnberg 1968.
- Geschäftsberichte des Verbandes mittelständischer Privatbrauereien in Bayern e. V. Jahrgang 1968/69, 1972/73, 1974/75, 1976/77 und 1978/79.
- Glossner, Josef: Die Konzentrationsbewegung im deutschen Braugewerbe. – Nürnberg 1936.
- Hacker, Hans: Standortfragen des bayerischen Braugewerbes und der bayerischen Malzindustrie. Mit besonderer Berücksichtigung der Regierungsbezirke Ober- und Mittelfranken. – Diss. Nürnberg 1937.
- Handbuch des Reichssteuerrechts. Hrsg. Georg Stratz. – Berlin 1927.
- Die Hausbrauerfrage in Bayern. Denkschrift des Bayerischen Brauerbundes. – München 1930.
- Hümmer, Philipp: Der Verlust des Dorfwirtshauses und die Auswirkungen auf Kommunikation und Freizeitverhalten der Dorfbevölkerung. – Eine Fallstudie über Dörfer der nördlichen Frankenalb. – Bayreuther Geowissenschaftliche Arbeiten. Bd. I: Geowissenschaftliche Beiträge über Oberfranken, 1980, S. 115–130.
- Jackson, Michael: Das große Buch vom Bier. – Bern 1977.
- Jehle, Alfons: Das Bier in Bayern. Kurzgefaßte geschichtliche Darstellung des Entwicklungsganges des bayerischen Brauwesens. – München 1948 (Geschichtsbilder aus dem Bayerischen Brauwesen, Bd. 1, Hrsg. A. Jehle).
- Jung, Hermann: Bier. Kunst und Brauchtum. 2. Auflage. – Dortmund 1970.
- Kaiser, B.: Einführung in die kaufmännische Brauereibetriebslehre. – Nürnberg 1949.
- Lense/Reitmeier: Katechismus der Brauerei-Praxis. Ein Frage- und Antwortbuch für die grundlegende Ausbildung im Braugewerbe sowie zur Verwendung bei Meister- und Gesellen-Prüfungen. 14. Auflage. – Nürnberg 1970.
- Metz, Matthias: Das deutsche Steuerrecht. Eine systematische Darstellung der gesetzlichen Vorschriften unter Berücksichtigung der wichtigsten Rechtsprechung. Bd. III. – Stuttgart, München, Hannover 1965.
- Metzger, Hans Ludwig: Probleme der Klein- und Mittelbrauereien in der Bundesrepublik. – Diss. Niederweisel/Hessen 1958.
- Reichsgesetzblatt. Jahrgang 1930, Teil I. Hrsg. Reichsministerium des Inneren. – Berlin 1930.
- Ritter, Heinz: Wirtschaftslehre für Realschulen. 13. Auflage. – München, Darmstadt 1973.
- Stiegler, Carl: Das Kommunbrauwesen in Bayern. Ein Beitrag zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Braugewerbes in Bayern. – München 1930.

Fragenkatalog

Fragen zur Brauerei:

Gründungsjahr der Brauerei

Familienbesitz

seit der Gründung

später übernommen (wann)

Braustätte

an das Anwesen angegliederte Braustätte

Benutzung eines Kommunbrauhauses

Benutzung der Brauanlagen von anderen Brauern

Ausbildung des Brauers

Durchschnittliche Anzahl der Sude pro Monat

Größe der Lagerkapazität

Bierproduktion

Anzahl der gebrauten Biersorten

gebraute Biersorten

Vollbier (hell/dunkel)

Pilsener

Märzen

sonstige

Bierabfüllung

Prozentanteil des Faßbieres

Abfüllung in Holzfässer

Metallfässer

- Prozentanteil des Flaschenbieres
 - Abfüllung durch eigene Abfüllmaschine
 - seit wann installiert
 - neu gekauft
 - gebraucht gekauft
 - Abfüllung in Bügelverschußflaschen
 - Euroflaschen
- Beschäftigte in der Brauerei
 - keine
 - temporär (Anzahl)
 - permanent (Anzahl)
- Absatz des Bieres
- Zapfenwirte
 - keine
 - beliefernte Wirte (Anzahl)
 - zur Zeit
 - früher
 - Standort der Zapfenwirte
 - seit wann von der Brauerei beliefert
- Gassenausschank
 - an Ortsansässige (im offenen Krug)
 - Tendenz der letzten Jahre
 - rückläufig
 - stagnierend
 - steigend
 - an Ortsfremde (Partyfaßverkauf)
 - Tendenz der letzten Jahre
 - rückläufig
 - stagnierend
 - steigend
- Fragen zur Gastwirtschaft:*
- Besitz einer eigenen Gastwirtschaft
 - eigene Bewirtschaftung
 - verpachtet
- Zusätzlicher Ausschank von Fremdbier
 - nein
 - ja (welches)
- Verkauf von Wurstwaren aus eigener Schlachtung
- Besucher der Gastwirtschaft
 - Einheimische
 - Ortsfremde
 - Urlauber
 - Ausflügler
- Ist eine Existenzmöglichkeit der Gastwirtschaft (bzw. Gastwirtschaft und Sommerkeller) allein durch den Besuch von Ortsfremden gegeben?
- Vorhandene Übernachtungsmöglichkeiten
 - nein
 - ehemals vorhanden
 - vorhanden
 - Zimmerzahl
- Art der Übernachtungen
 - kurzfristig (einmalige Übernachtung, Wochenende etc.)
 - längerfristig (Urlaub)
- beherbergte Personen
 - Herkunft
 - Alter etc.
- Angegliederte Mälzerei
 - keine
 - noch in Betrieb
 - ehemals vorhanden
- Derzeitiger Bezug von Malz und Hopfen
- Hausbrauer
 - Anzahl der Hausbrauer
 - davon Altbrauer
 - davon Neubrauer
 - Durchschnittliche Menge des Hausbraubieres pro Jahr
- Heimdienst
 - seit wann wird Bier ausgefahren
 - in welchem Umkreis
 - fest vorgeplante Route
 - steigender Absatz
 - rückläufiger Absatz
 - Verkauf von nicht selbst erzeugten Getränken
 - nein
 - ja (welche)
- Existenz eines Sommerkellers
 - nein
 - ja
- Besucher des Sommerkellers
 - Einheimische
 - Ortsfremde

Fragen zur Landwirtschaft

Besitz einer eigenen Landwirtschaft

- ja
- nein
- früher vorhanden (Gründe der Aufgabe)

Betriebsstruktur der Landwirtschaft

- Viehzucht
 - Schweinemast
 - Rindermast
 - sonstiges

Ackerbau

angebaute Pflanzen

Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche

- vollständig bewirtschaftet
- brachliegend
 - Größe der brachliegenden Fläche
 - Gründe der Brache
- verpachtet
 - Größe der verpachteten Fläche
 - Gründe der Verpachtung

In den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten getätigte Investitionen

Brauerei:

- Um- oder Ausbau des Brauhauses
- Neuanschaffung oder Ausbau der technischen Einrichtung
 - Art der erneuerten Geräte
- sonstiges

Gastwirtschaft:

- Renovierung der Gastwirtschaft
- Verbesserung der Übernachtungsmöglichkeiten
- sonstiges

Landwirtschaft:

- Erwerb oder Pacht neuer Flächen
- Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen
- Um- oder Neubau landwirtschaftlicher Gebäude
- sonstiges

Besteht eine Gefährdung der Brauerei durch die Marktstrategie der Großbrauereien?

- nein
- ja
 - Form der Gefährdung

Durchschnittlicher Bierausstoß im Jahr

- 0-1 000 hl
- 1 000-2 000 hl
- 2 000 und mehr

Beabsichtigte Investitionen

- in Brauerei
- Gastwirtschaft
- Landwirtschaft
- Form der beabsichtigten Investitionen

Zukunftsaussichten der Brauerei

- Sicherung der Nachfolge
- Kapazität der Brauerei
- derzeit ausgelastet
- geplante Erweiterung

Aufkaufangebote anderer Brauereien

- wann erhalten
- wieviele
- von welchen Brauereien

Existenz anderer Brauereien im Ort

- keine
- vorhanden
- ehemals vorhanden
- wieviele
- wann aufgegeben

Verzeichnis der befragten Brauereien des Untersuchungsgebietes

1. Das Gebiet des unteren Aischgrundes

Greuth	Brauerei Karl Fischer
Hallerndorf	Brauerei Arthur Lieberth
	Brauerei Franz Rittmayer
Schlammersdorf	Brauerei Witzgall
Schnaid	Brauerei Heinrich Friedel
Zentbechhofen	Brauerei Friedel

2. Der Raum von Rauher und Reicher Ebrach

Frensdorf	Brauerei Ludwig Messingschlagler (1978 aufgegeben)
Grasmannsdorf	Brauerei Kaiser
Herrnsdorf	Brauerei Sebastian Barnikel
Mönchsambach	Brauerei Zehender
Reundorf	Müllerbräu (Inh. Otto Müller)
Röbersdorf	Brauerei Weber
Schönbrunn	Brauerei Otto Bähr

Untergreuth	Brauerei Büttner
Unterneuses	Brauerei „Zur Post“ (Inh.: Heinrich Oppelt) Fischerbräu (Inh.: Herbert Fischer; Juli 1981 aufgegeben)
Wingersdorf	Brauerei Schütz (1978 aufgegeben)

3. Brauereien im Aurachgrund

Debring	Brauerei Müller
Erlau	Brauerei Kießling
Lisberg	Burg-Bräu Hans Bayer
Mühlendorf	Brauerei Lechner
Priesendorf	Brauerei Schrüfer
Stegaurach	Krug-Bräu (Inh.: Gaißmaier) Brauerei Windfelder
Trabelsdorf	Beck-Bräu oHG (Inh.: I. u. H. Beck) Schloßbrauerei Karl Dauer KG
Tütschengereuth	Brauerei Willibald Zellmann

4. Das Wiesenttal und der Bereich um die Ehrenbürg

Dietzhof	Brauerei Alt
Ebermannstadt	Schwanenbräu (Inh.: Wilhelm Dotterweich)
Hetzelsdorf	Brauerei Karl Penning
Hundshaupten	Brauerei Pöhlmann
Leutenbach	Brauerei Drummer
Muggendorf	Brauerei „Zur Türkei“ (Inh.: Heinrich Walch; Sommer 1981 aufgegeben)
Unterzaunsbach	Brauerei Georg Meister

5. Der Bereich um Heiligenstadt

Aufseß	Brauerei Rothenbach
Heckenhof	Brauerei Katti Meyer
Heiligenstadt	Brauerei Friedhold Aichinger
Hochstahl	Brauerei Reichold
Oberleinleiter	Brauerei Konrad Ott
Sachsendorf	Brauerei Benedikt Stadter
Wüstenstein	Brauerei Schobert

6. Bereich Lange Meile – Buttenheim

Dreuschendorf	Brauerei Meusel
Drügendorf	Brauerei „Goldner Löwe“ (Inh.: I. Först) Brauerei Kohlmann
Eggolsheim	Brauerei Peter Heilmann Brauerei Fritz Reinwald (1976 aufgegeben)
Friesen	Brauerei Brütting
Gunzendorf	Brauerei Sauer
Weigelshofen	Brauerei Pfister

7. Der Raum zwischen Bamberg und Hollfeld

Geisfeld	Brauerei Andreas Griebß Brauerei Oskar Krug
Huppendorf	Brauerei Michael Grasser

Köttendorf	Brauerei Pankraz Hoh
Lohndorf	Brauerei Johann Hölzlein
Melkendorf	Brauerei Winkler
Roßdorf a. Forst	Brauerei Richard Sauer
Schammelsdorf	Brauerei Knoblach
Tiefenellern	Brauerei Friedrich Hönig

Statistische Darstellung des Schrumpfungprozesses

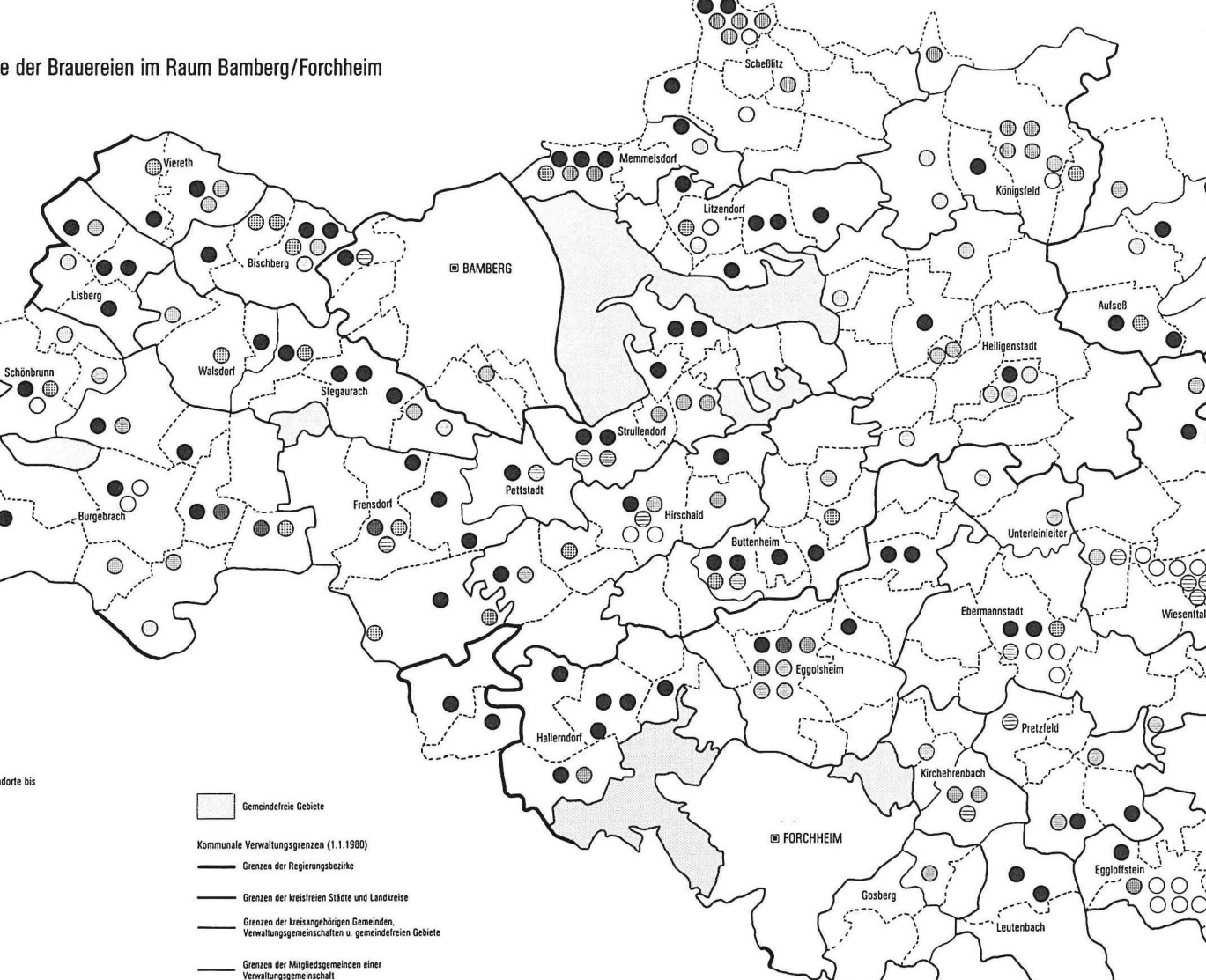
Zahl der Brauereien in den Ortschaften des Untersuchungsgebietes

	1893	1920	1939	1948	1958	1964	1979	1981
Amlingstadt	1	1	1	1	1	—	—	—
Ampferbach	2	2	2	2	2	1	1	1
Aufseß	2	2	2	2	2	2	1	1
Bischberg	5	5	5	4	4	3	2	2
Bug	1	1	1	1	1	—	—	—
Burgebrach	3	1	1	1	1	1	1	1
Burggrub	2	2	2	2	2	—	—	—
Buttenheim	4	4	4	3	3	3	2	2
Debring	1	1	1	1	1	1	1	1
Dietzhof	1	1	1	1	1	1	1	1
Dreuschendorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Draisendorf	1	1	1	1	1	—	—	—
Drosendorf	1	1	1	1	1	—	—	—
Drügendorf	2	2	2	2	2	2	2	2
Dürrbrunn	1	1	1	1	—	—	—	—
Ebermannstadt	7	4	4	3	3	3	2	2
Eggolsheim	7	7	7	7	4	2	2	1
Egloffstein	6	1	1	1	1	—	—	—
Erlach	1	1	1	1	1	1	—	—
Erlau	1	1	1	1	1	1	1	1
Frankendorf	1	1	1	1	1	—	—	—
Frensdorf	3	3	2	2	2	2	1	—
Friesen	1	1	1	1	1	1	1	1
Gaustadt	2	2	1	1	1	1	1	1
Geisfeld	2	2	2	2	2	2	2	2
Grasmannsdorf	—	—	1	1	1	1	1	1
Greuth	1	1	1	1	1	1	1	1
Grub	1	1	1	1	1	—	—	—
Gunzendorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Hallerndorf	2	2	2	2	2	2	2	2
Heckenhof	1	1	1	1	1	1	1	1
Heiligenstadt	4	4	4	4	2	1	1	1
Herrnsdorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Hetzelsdorf	2	2	2	2	1	1	1	1
Hirschaid	5	3	2	2	2	1	1	1
Hirschbrunn	1	1	1	1	1	—	—	—
Hochstahl	1	1	1	1	1	1	1	1
Höfen	1	1	1	1	—	—	—	—

Hohenhäusling	1	1	1	1	1	-	-	-
Hohenpözl	1	1	1	1	1	-	-	-
Hundshaupten	1	1	1	1	1	1	1	1
Huppendorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Kalteneggolsfeld	1	1	1	1	-	-	-	-
Kirchehrenbach	3	3	2	2	2	-	-	-
Königsfeld	4	4	4	4	4	-	-	-
Köttensdorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Kolmsdorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Kotzendorf	2	2	2	1	1	-	-	-
Kremmeldorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Laibarös	1	1	1	1	1	-	-	-
Leutenbach	1	1	1	1	1	1	1	1
Lindach	1	1	1	1	1	-	-	-
Lisberg	1	1	1	1	1	1	1	1
Litzendorf	3	3	3	3	1	1	-	-
Lohndorf	2	2	2	2	2	2	2	2
Melkendorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Memmeldorf	6	6	6	6	6	4	3	3
Mittelweilersbach	1	1	1	1	1	-	-	-
Mönchsambach	1	1	1	1	1	1	1	1
Mühlendorf	2	2	2	2	2	2	1	1
Muggendorf	11	6	2	2	2	2	2	1
Neuhaus	1	1	1	1	1	-	-	-
Neuhausen	1	1	1	1	1	-	-	-
Oberköst	1	1	1	1	1	-	-	-
Oberleinleiter	1	1	1	1	1	1	1	1
Pettstadt	2	2	2	1	1	1	1	1
Peulendorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Poxdorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Pretzfeld	1	1	-	-	-	-	-	-
Priesendorf	2	2	2	2	2	1	1	1
Reundorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Röbersdorf	2	2	2	2	1	1	1	1
Roßdorf a. Forst	1	1	1	1	1	1	1	1
Sachsendorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Seigendorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Schammelsdorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Scheßlitz	7	7	7	7	6	2	2	2
Schlammersdorf	1	1	1	1	1	1	1	1
Schlüsselau	1	1	1	1	1	1	-	-
Schnaid	1	1	1	1	1	1	1	1
Schönbrunn	3	3	3	2	2	2	1	1
Stackendorf	1	1	1	1	1	1	-	-
Stappenbach	2	2	2	2	2	2	1	-
Stegaurach	2	2	2	2	2	2	2	2
Steinsdorf	1	1	1	1	-	-	-	-
Stiebarlimbach	1	1	1	1	1	1	1	1

Straßgiech	1	1	1	1	1	1	1	1
Streitberg	2	2	1	1	1	-	-	-
Strullendorf	4	4	4	2	2	2	2	2
Tiefenellern	1	1	1	1	1	1	1	1
Trabelsdorf	2	2	2	2	2	2	2	2
Treppendorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Trosdorf	2	2	2	2	2	2	-	-
Trunstadt	1	1	1	1	1	1	-	-
Tütschengereuth	1	1	1	1	1	1	1	1
Untergreuth	1	1	1	1	1	1	1	1
Unterleinleiter	1	1	1	1	-	-	-	-
Unterneuses	2	2	2	2	2	2	2	1
Unterzaunsbach	1	1	1	1	1	1	1	1
Urspring	1	1	1	1	-	-	-	-
Viereth	3	3	3	3	3	1	1	1
Voitmannsdorf	1	1	1	1	1	1	-	-
Waizendorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Walsdorf	1	1	1	1	1	1	-	-
Wannbach	1	1	1	1	-	-	-	-
Weigelshofen	1	1	1	1	1	1	1	1
Weiher	1	1	1	1	1	1	1	1
Wernsdorf	2	2	2	2	2	-	-	-
Wiesenthau	1	1	1	1	-	-	-	-
Willersdorf	2	2	2	2	2	1	1	1
Wingersdorf	1	1	1	1	1	1	-	-
Wüstenstein	1	1	1	1	1	1	1	1
Zeckendorf	1	1	1	1	1	-	-	-
Zentbechhofen	1	1	1	1	1	1	1	1

...e der Brauereien im Raum Bamberg/Forchheim



- Gemeindefreie Gebiete
- Kommunale Verwaltungsgrenzen (1.1.1980)
- Grenzen der Regierungsbezirke
- Grenzen der kreisfreien Städte und Landreise
- Grenzen der kreisangehörigen Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften u. gemeindefreien Gebiete
- Grenzen der Mitgliedsgemeinden einer Verwaltungsgemeinschaft